Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 8. Mai 1887. Nr. 211.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai. Der Kaiser läßt sich täglich über das Befinden des Kronprinzen Meldung machen. Die Aerzte berichten regelmäßig und ebenso gehen in ununterbrochener Folge briefliche Mittheilungen von der Frau Kronprinzessin ein. Daß der Zustand des hohen Patienten zu Besorgnissen nicht Anlaß giebt, wird übereinstimmend versichert; die Emser Kur soll eben nur die aufgetretene Halsaffektion gründlich heben und eine Kräftigung des Organismus herbeiführen. Der Kronprinz befindet sich, wie die „Magdeb. Ztg." schreibt, in bester Stimmung und ist endlich einmal, wie er bemerkt haben soll, in der Lage, völlig ungestört wissenschaftlich thätig zu sein. Es sind vorwiegend historische Studien, die ihn in Anspruch nehmen. Gesellschaften werden nicht gegeben und ebenso unterbleiben alle Audienzen. Sobald die Emser Kur erfreuliche Folgen aufweist und völlige Wiedergenesung eingetreten ist, wird die Reise der kronprinzlichen Familie nach England zur Theilnahme an dem Regierungs-Jubiläum der Königin Viktoria vorbereitet. Das längere Verweilen in Ems wäre kaum erforderlich gewesen, wenn nicht die Londoner Festtage mit mancherlei Anstrengungen verbunden wären, denen sich der Kronprinz nur in völlig gesundem Zustande unterziehen kann. Zu den Feierlichkeiten zu Ehren der Königin begiebt sich die kronprinzliche Familie mit großem Gefolge nach England, es werden hierzu schon jetzt Vorbereitungen in weitem Umfange getroffen.

— Die Frau Prinzessin Friedrich Karl weilt seit einiger Zeit mit ihrem Gefolge in Sorrento und erfreut sich des besten Wohlseins. In den nächsten Tagen wird die Prinzessin Friedrich Karl sich mit ihrer Begleitung zu längerem Aufenthalte nach Capri begeben.

— Aus Rom wird dem Reuter'schen Bureau unterm 4. d. gemeldet:

„Der Papst empfing gestern ein in sehr herzlichen Ausdrücken abgefaßtes Schreiben des Kaisers Wilhelm in Beantwortung des Telegrammes, welches Se. Heiligkeit anläßlich der Annahme des neuen kirchenpolitischen Gesetzes seitens des preußischen Landtages an Se. Majestät gerichtet hatte. In diesem Schreiben dankt der Kaiser dem Papst Leo XIII. für seine kluge und versöhnliche Mitwirkung in der Angelegenheit und drückt den Wunsch aus, daß der religiöse Frieden niemals gestört werden möge."

— Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, stattete nach der Rückkehr auf seinen Posten, wie die „Agence Havas" den Pariser Blättern meldet, dem Minister des Auswärtigen, Flourens, seinen Besuch ab. Die offiziöse Agentur fügt hinzu:

„Der deutsche Botschafter bezeichnete es als glücklichen Zufall, daß er gerade in dem Augenblicke nach Frankreich zurückkehrte, wo die durch den Zwischenfall von Pagny hervorgerufene Aufregung sich vollständig gelegt hätte. Er drückte die Ueberzeugung aus, daß die höflichsten Beziehungen zwischen den beiden Ländern fortdauern würden. Unser Minister des Auswärtigen erwiderte, indem er von Neuem die friedlichen Gesinnungen hervorhob, von denen die Regierung ohne Unterlaß beseelt war."

— Ueber das Melinit bringt die „Nordd. Allgem. Ztg." folgende Mittheilung:

„Ueber die chemische Zusammensetzung des Melinits hatte der hiesige Professor der Chemie, Dr. Scheibler, dem Kriegsministerium bereits zu einer Zeit Mittheilung gemacht, wo diese Zusammensetzung noch nicht in weiteren Kreisen bekannt war, und gleichzeitig hatte derselbe eine Anzahl von Melinitproben wechselnder Mischung an die königliche Artillerie-Prüfungs-Kommission abgeliefert. Bei diesen Proben hat sich nun die interessante Thatsache ergeben, daß sich dieser Sprengstoff mit der Zeit von selbst entmischt, wobei Stickoxydgas oder salpetrige Säure frei wird. Das Melinit eignet sich hiernach nicht zu kriegerischen Zwecken, was man auch in Frankreich schon eingesehen zu haben scheint, da man von seiner weiteren Verwendung absieht und das bereits vorhandene Material vernichtet. Das Experiment soll Frankreich über 50 Millionen Franken gekostet haben, wovon nur die deutschen Pikrinsäure- und Schwefeläther-Fabrikanten einen Nutzen gehabt haben würden. Vielleicht hat dasselbe noch ein wissenschaftlich interessantes Resultat, da nach der Meinung des Herrn Scheibler die in dem Melinit enthaltene Schießbaumwolle bei der Selbstentmischung in Zucker übergeht; Herr Scheibler gedenkt den chemischen Prozeß der Selbstentmischung wissenschaftlich weiter zu verfolgen."

— Die Militärfrage in Belgien, mit welcher sich in der letzten Zeit Dilke, General Miribel und andere englische und französische „Strategen" beschäftigten, hat soeben eine eigenthümliche Wendung erhalten, welche unsere Aufmerksamkeit herausfordert. Die Situation ist bekannt. Die Belgier lebten im Vertrauen auf die Verträge ganz ruhig, als Dilke diese Ruhe störte, indem er den Beweis zu führen versuchte, daß Deutschland im nächsten Kriege das belgische Gebiet verletzen würde. Seit geraumer Zeit behauptete bereits General Brialmont, der es liebt, in Belgien und anderwärts Festungen zu bauen, dasselbe, ohne daß man ihm jedoch Gehör schenkte. Der Lärm, welchen die „Enthüllungen" Dilke's hervorriefen, bewirkte, daß die Belgier sogleich die vom General Brialmont vorgeschlagenen Festungen in Lüttich und Namur verlangten, daß sie aber vor Allem die allgemeine Dienstpflicht und die Verstärkung des Kontingents forderten.

Bekannt ist, daß der König diese Verstärkung des Heeres lebhaft wünscht. Leopold II. wirkte also bei der Regierung im Sinne der öffentlichen Meinung, und der Leiter des Kabinets Beernaert verlangte die allgemeine Dienstpflicht, sowie die Festungen Lüttich und Namur, um die Deutschen sowie die Franzosen daran zu verhindern, daß sie durch Belgien ziehen. Damals intervenirte nur der Führer der Liberalen, Frere-Orban, indem er sich in der Kammer gegen die Festungen aussprach, woran sich eine lebhafte Polemik zwischen ihm und Brialmont knüpfte. Frere versuchte zu beweisen, daß das vor dreißig Jahren für Belgien angenommene Vertheidigungssystem noch immer das beste ist. Bei diesem System verfügt das Land nur über eine einzige Festung: Antwerpen. Ist der Einmarsch des Feindes erfolgt, so thut die belgische Armee an der Grenze ihre Schuldigkeit und zieht sich im Falle einer Niederlage nach Antwerpen zurück, um einen Bundesgenossen zu erwarten und die Offensive wieder aufzunehmen. General Brialmont will dies nunmehr ändern; er verlangt die Forts von Namur, um den Franzosen Einhalt zu gebieten, diejenigen von Lüttich, um die Deutschen zurückzuhalten.

Soeben hat nun die Angelegenheit die angedeutete seltsame Wendung genommen. Die Klerikalen wollen nichts von der allgemeinen Dienstpflicht wissen; sie wollen ebensowenig die Armee verstärken. In einer Broschüre, welche soeben erschienen ist und dem Führer der Liberalen, Frere-Orban, zugeschrieben wird, wird nun behauptet, daß ein schimpfliches Kompromiß abgeschlossen werden soll. Die Regierung würde sich hiernach mit den Klerikalen verständigen, welche die Festungen, das heißt das erforderliche Geld bewilligen würden, aber unter der Bedingung, daß nicht mehr von der allgemeinen Dienstpflicht und der Verstärkung des Heeres die Rede ist. Andererseits wäre General Brialmont, um die Festungen zu erhalten, bereit, augenblicklich auf die allgemeine Dienstpflicht sowie auf die Heeresverstärkung zu verzichten. „Mit 24 Millionen Franks würde man also in Europa den Glauben hervorrufen, daß man für die Armee große Opfer bringt", heißt es in der Broschüre unter anderem. Es wird sich nun zeigen, was General Brialmont und die Regierung auf diese Anschuldigung erwidern werden.

Inzwischen hat der belgische Kammerausschuß gestern die Militärkredite und die Maasbefestigung mit 5 gegen 2 Stimmen (Frere-Orban und Begerem) genehmigt.

— Ueber die Untersuchung gegen die in Frankfurt a. M. inhaftirten Anarchisten wird von einer dortigen Korrespondenz gemeldet:

„Man wird sich noch des großen Aufsehens erinnern, welches das erste deutsche Dynamitattentat auf das hiesige Polizeigebäude, den Clesern-Hof, in ganz Deutschland machte. Die sofort aufgenommene Untersuchung hatte kein Resultat ergeben. In aller Stille aber wurde weiter gearbeitet, und zu Anfang des Jahres 1887 trat man mit der Verhaftung eines im benachbarten Bockenheim wohnenden Anarchisten, Namens Conradi, wieder in die Untersuchung ein. Dieser Verhaftung folgten weitere, und bis heute sitzen elf Anarchisten im Klapperfeldgefängniß. Täglich absolvirt der Untersuchungsrichter Fabricius eine Anzahl Vernehmungen. Nach dem, was wir mit ziemlicher Mühe in Erfahrung gebracht haben, scheint es sich nicht nur um das Attentat auf den Clesern-Hof, der jetzt Polizeizwecken nicht mehr dient, sondern auch um die Ermordung des Polizeiraths Dr. Rumpff zu handeln; denn daß Lieske Helfershelfer gehabt haben muß, ist Jedem klar, der der Schwurgerichtsverhandlung anwohnen konnte. Der Meistbelastete von allen im Gefängniß Internirten soll, nach verbürgter Mittheilung, ein Schneider mit Namen Piorkowsky sein. Gegen ihn sowohl, als auch eine Reihe seiner Genossen, sollen schwere Beschuldigungen vorliegen.

Posen, 6. Mai. Von der Ansiedelungskommission sind bis Ende 1886 in der Provinz Posen 14 Rittergüter und drei selbstständige Bauernwirthschaften mit Gebäuden, Inventar und Ernte angekauft worden, und zwar: im Regierungsbezirk Posen die Rittergüter Zodyn (Kreis Bomst), Slonskowo (Kreis Kröben), Wengierki (Kreis Wreschen) mit einem Gesammt-Flächeninhalt von 1659,37 Hektar und einem Gesammt-Kaufpreise von 1,071,200 Mark, im Regierungsbezirk Bromberg die Rittergüter Komorowo, Lubowo, Lubowko, Sokolniki, Swinarki, Swiniari (sämmtlich Kreis Gnesen), Ostrowitte (Kreis Mogilno), Jablowo mit Buschkowo, Sadlogosch (beide Kreis Schubin), Ustaszewo mit Zerniki (beide Kreis Wongrowitz) mit einem Gesammt-Flächeninhalt von 5433,17 Hektar und einem Gesammt-Kaufpreise von 3,174,500 Mark, ferner die selbstständigen Wirthschaften Zdziechowo Nr. 15, Woznik Nr. 7, Braciszewo Nr. 11a (sämmtlich Kreis Gnesen) mit einem Gesammt-Flächeninhalt von 110,84 Hektar und einem Gesammt-Kaufpreise von 88,845 Mark. Im Ganzen sind hiernach in der Provinz Posen angekauft worden 7203,39 Hektar Areal für 4,334,545 Mark.

Ausland.

Bern, 5. Mai. Die belgische Regierung hat dem Bundesrath für den Handelsvertrag vom 18. Mai 1879 den Abschluß eines neuen Uebereinkommens, jedoch ohne Tarif, und eines neuen Niederlassungsvertrages vorgeschlagen.

Der große Rath des Kantons Waadt beschloß, einen Aufruf an das Waadtländer Volk zu richten, um diesem das Bundesgesetz betreffs Einführung des Alkoholmonopols, über das am 18. d. Mts. die Volksabstimmung stattfindet, zu empfehlen. Aehnliche amtliche Kundgebungen werden noch mehrere erfolgen.

Da von der französischen und der italienischen Regierung keine Staatsbeihülfe für den Simplon-Durchbruch zu hoffen sein soll, so ist es, wie heute von unterrichteter Seite verlautet, sehr zu bezweifeln, daß die noch nothwendigen 60 Millionen aufgebracht werden können. Weitere Mittheilungen über diese wichtige Sache wurden in Aussicht gestellt.

Amsterdam, 4. Mai. Das für den seine Strafe in Utrecht abbüßenden Domela Nieuwenhuis eingereichte Gnadengesuch ist vom König abschlägig beschieden worden. Es wäre in der That auch unverantwortlich gewesen, wenn man dem trotzigen Volksaufwiegler die Gnade, die er vielleicht verächtlich von sich gewiesen, hätte aufdrängen wollen. Dieser Tage hat freilich sogar der frühere Prediger und jetzige Professor der Aesthetik an der Amsterdamer Universität, Pierson, im „Handelsblatt" ganz offen erklärt, die Begnadigung von Nieuwenhuis dürfe keinen Augenblick länger verzögert werden! Das hat gerade noch gefehlt.

Der Kolonialminister hat dem „Verein für Surinam" auf seine Anfrage, ob das Verbot des indischen Generalgouverneurs, Inländer als Arbeiter außerhalb Indiens zu verwenden, auch für Surinam gelte, die Antwort zukommen lassen, daß, wenn unter der eingeborenen Bevölkerung irgendwie die Neigung bemerkt werde, nach Surinam auszuwandern, die Regierung nicht nur nichts dagegen habe, sondern diese Auswanderung nach Kräften ermuntern und befördern werde; Versuche, die man in dieser Hinsicht bis jetzt auf der Insel Madura gemacht, seien aber fehlgeschlagen.

Paris, 5. Mai. Der Gassenbubenunfug auf den Pariser Straßen macht der Hauptstadt des Geschmackes und der Bildung keine Ehre, kommt Paris aber theuer zu stehen. War der Salon eröffnet, so begann in frühern Jahren die gute Saison der Modegeschäfte und Gasthöfe, und grade in diese Zeit fallen die Gassenaufzüge, bei denen gegen Wagner und den Lohengrin geschrieen, aber Bismarck und das deutsche Reich gemeint ist. Wer mag in Paris Erholung und Vergnügen suchen, wenn der Pöbel seine „Politik" der Regierung aufzudrängen wagen darf und täglich und stündlich Proskriptionslisten zu einer allgemeinen Austreibung, einer Art moderner Bartholomäusnacht gegen die Deutschen verbreitet werden, mit der dann der Krieg, den die elsässischen Emigranten nicht früh genug erwarten können und zu dem ihre Freunde im Kabinet und in der Kammer so eifrig rüsten, da wäre! Denn es ist Methode in diesem Wahnsinn, und wenn am Donnerstag die geplanten vier Stellen, wo die Revanchards ihren Herensabbath aufführen wollten, unbehelligt blieben, so war der Grund einfach der, daß dieses Gesindel, gleich den Pariser Anarchisten, die Faust im Sacke ballt, sobald es Ernst bei der Regierung merkt. Es blieb diesmal bei einigem Geschrei und in Folge dessen erfolgten Verhaftung der lautesten Schreier. Die ganze Kundgebung wäre bloß lächerlich, wenn die Regierung als einig und entschlossen bekannt wäre; aber das ist sie nicht und Goblet ist keine Stunde im Ministerrathe seiner Mehrheit sicher, wenn „etwas schief geht." Und bei Aufläufen in Paris hängt alles, wie die frühern Fälle zeigen, häufig von Zufällen ab. Auf solche „unvorhergesehenen Fälle" aber spekuliren die Anstifter der Gassenscenen und die hinter diesen stehen. Die Revanchards sind ja geflissentlich von fast allen Ministern seit dem Frankfurter Frieden großgezogen worden. Den Anstoß gaben die elsässischen Emigranten und deren Beschützerinnen, die durch Heirath mit den herrschenden Kreisen in Paris verbunden sind und unbekümmert wie unentwegt gleich der Spanierin Eugenie ihren kleinen Krieg, ihren Rachekrieg gegen Deutschland haben wollen. Gambetta kam ihnen zu Hülfe und seitdem wurde mit unverwüstlicher Nachsicht verfahren und unter der Hand gefördert oder ganz offen mit Deroulede und den Elsässern Brüderschaft gemacht. Der sonst so besonnene, vorsichtige Freycinet setzte als alter Kampfgenosse Gambettas von 1871 her der Sache die Krone auf, als er Boulanger in sein Kabinet zog und an die Spitze der Armee stellte, der dann die „patriotische" Bewegung benutzte, deren akute Spitze wir jetzt vor Augen haben. Seit Boulangers Emporkommen haben sich sehr viele trübe Elemente in der Schaar der Rache eingefunden. Zur Spionenjagd Boulangers gehörten die richtigen Schnäbele und zur Deutschenhetze die richtigen Peyramont. Und diese saubere Schaar hat jetzt die deutsche Botschaft auf's Korn genommen, um dem Fasse den Boden auszuschlagen. Das klingt nicht so abenteuerlich, wenn man sich der Scenen mit dem König Alfons und der Zersetzung der deutschen Fahne erinnert und weiß, wie der patriotische Pariser Pöbel mit seidenen Handschuhen von Polizei und Justiz behandelt wurde. Es ist Sache der Franzosen, in ihrer Hauptstadt und an ihrer Ostgrenze Ordnung in ihrer Weise zu halten; es ist aber auch ihre Sache, diese Zustände nicht international werden zu lassen. Das ist der Ernst dieser an sich betrachtet so lumpigen wie frechen Gassenbubenstreiche.

Paris, 5. Mai. Die gestrigen ernstern Kundgebungen begannen etwas nach acht Uhr. Nach der Kundgebung vor dem Cercle Militaire sammelte sich eine dichte Menge vor dem Edentheater und in den anliegenden Straßen. In die Rufe „Nieder mit Deutschland, Bismarck, Preußen, Wagner und Lamourer" mischten sich Hochrufe auf Frankreich. Die Polizei trieb die Schreier mühelos auseinander. Plötzlich ertönte der Ruf „Auf zur deutschen Botschaft!" und alsbald wälzte sich ein etwa tausend Mann starker Volkshaufe unter dem Absingen der Marseillaise den Boulevard de Madeleine hinab. Die

Polizei hatte aber ihre Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der Pont Royal, die Solferinobrücke und die Brücke am Eintrachtsplatz waren von 9 Uhr an mit Polizeidienern besetzt und die deutsche Botschaft selbst war stark bewacht. Die Menge begab sich in Folge dessen durch die Rue Royale nach dem Eintrachtsplatz, um am Standbilde der Stadt Straßburg weitere Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei trieb sie aber auch dort auseinander. Nachdem noch auf der Eintrachtsbrücke am Eingang der Rue Saint Honoré Zusammenstöße zwischen der Polizei und der Menge stattgefunden hatten, sammelten sich die Massen abermals auf dem Opernplatz. Dieses Mal machte die Polizei Ernst und eine ganze Anzahl von Ruhestörern wurde, wenn auch nur leicht, verwundet. In amtlichen Kreisen ist man jetzt entschlossen, etwaigen neuen Versuchen, die Ruhe zu stören, mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Viele Blätter halten allerdings dafür, daß dieser Entschluß zu spät kommt; die „Debats" z. B. sind ganz empört darüber, daß die Regierung nicht sofort thatkräftig eingeschritten ist, um ein Privatunternehmen gegen ein paar Hundert Schreier sicherzustellen. Bezeichnend ist übrigens der Umschwung, der sich in der öffentlichen Meinung bereits jetzt vollzieht. Die folgenden Aeußerungen des „National", dem man übertriebene Wagner-Verehrung sicherlich nicht zum Vorwurf machen kann, spiegeln ziemlich richtig die Meinung der Pariser wider. Er schreibt: „Einige Dutzend Schreier haben Paris ihren Willen aufgezwungen. Wir begreifen, daß Lamoureux und seine Freunde nachgegeben haben; nach der befriedigenden Lösung des Schnäbele-Streites mußten sie vor den Dilettanten der Straße den Platz räumen. Ein Bubenstreich durfte nicht neue Schwierigkeiten mit Deutschland eröffnen und jene Gassenpatrioten waren nicht berufen, einen neuen casus belli heraufzubeschwören. Vernünftige Leute werden allerdings aus der ganzen Sache den Schluß ziehen, daß die Freiheit, in einem Privatsaale vor einer zahlenden Zuhörerschaft eine sie interessirende Oper zu geben, in Paris nicht mehr besteht. Aber jene Kämpen, deren Aeltester kaum 17 Jahre zählte, scheinen uns nicht die Bedeutung zu verdienen, die man ihnen beilegt, und ihr Kampfesmuth, der am vorigen Dienstag nicht einmal vor einem Platzregen Stand hielt, wäre leicht zu besiegen gewesen. Der Himmel selbst hatte der Regierung das Beispiel gegeben. Sie hätte, wie der General Loban bei dem Aufstand der Lumpensammler unter Ludwig Philipp, die Feuerspritzen ins Feld führen sollen, um die Ruhestörer auseinanderzutreiben!"

Petersburg, 7. Mai. Heute ist ein Gesetz veröffentlicht, durch welches die Einfuhrzölle auf Roheisen, Eisen und Stahl, sowie auf Fabrikate aus diesen festgesetzt werden. Darnach betragen die Einfuhrzölle:

auf sämmtliche metallische und mineralische Erze, — ausgenommen Graphit oder Reisblei in Stücken, Kupferasche und pulverisirtes Eisen — 7 Goldkopeken per Pud;

auf Gußeisen in Stangen, Bruch und Spähnen über die Seegrenze eingehend 25, über die Landgrenze eingehend 30 Goldkopeken per Pud;

auf Eisen jeder Art in Platten und Stangen — ausgenommen das unten bezeichnete — ferner in Krimtzen, Puddingsstücken oder Bolwanken in Bruch und Milbars 50 Goldkopeken per Pud;

auf Eisen in Brettern und Platten über 18 Zoll breit, in Stangen über 18 Zoll breit oder hoch oder über 7 Zoll und mehr dick, gleich wie Stangeneisen, das $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Zoll inkl. breit oder dick, 70 Goldkopeken per Pud;

auf Stahl in Stangen und faconnirt, in Stücken und Bruch — ausgenommen der unten benannte — 50 Goldkopeken per Pud;

auf Blätter- und Plattenstahl über 18 Zoll breit, faconnirten Stahl über 18 Zoll breit oder hoch, resp. 7 Zoll und mehr dick, gleichwie Stahlstangen, $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Zoll inkl. dick, 70 Goldkopeken per Pud;

auf bearbeitetes Gußeisen, Abgüsse von Gußeisen ohne weitere Bearbeitung, wie Roste, Platten, Röhren, Balken, Säulen, gußeisernes Zubehör für Dampfschiffe, Baggermaschinen, für Eisenbahnen und deren Betrieb 70 Goldkopeken per Pud;

auf Fabrikate aus Gußeisen, bearbeitet, gefeilt, polirt, geschliffen, verziert, bronzirt, verzinnt, mit Zink oder anderem ordinairem Material bedeckt, mit Theilen von Holz, Kupfer, Bronze oder ohne solche, 140 Goldkopeken per Pud;

auf Eisen- und Stahlfabrikate, geschmiedet oder gegossen, unbefeilt oder an den Rändern und Kanten befeilt, aber nicht weiter bearbeitet, wie Anker, Ketten, Drahtseile, Nägel, Haken, Glocken, Mörser, gleichwie Zubehör zu Dampfschiffen, Baggermaschinen, Eisenbahnen und zu Eisenbahn-Betriebs-Material 120 Goldkopeken per Pud;

auf Kesselschmiede-Arbeiten, wie Reservoirs, Becken, Kästen, Brücken, Röhren 2c. 140 Goldkopeken per Pud;

auf bearbeitete Eisen- und Stahlfabrikate — besonders bezeichnete ausgenommen — mit oder ohne Theile aus Holz, Kupfer und Bronze, wenn die Fabrikate mehr als 5 Pfund wiegen, 140 Goldkopeken per Pud;

auf Sensen, Sicheln, Häckselschneiden, Gartenmesser, Schafscheeren, Spaten, Schaufeln, Harken und Gabeln 140 Goldkopeken per Pud;

auf Handinstrumente für Handwerker und Künstler, sowie für Fabriken 140 Goldkopeken per Pud;

auf Maschinen und Apparate — ausgenommen landwirthschaftliche und Modelle dazu — auf Lokomobilen, Tender, Dampf- und Feuerspritzen und andere Löschapparate, auf alle nicht besonders genannten, für Fabriken bestimmten Apparate, Maschinen aus Gußeisen, Eisen oder Stahl mit oder ohne Theile aus anderen Metallen, mechanische Ständer und deren Zubehör, sowie alle Maschinentheile, ausgenommen kupferne oder solche, bei denen Kupfer das Hauptmaterial, 140 Goldkopeken per Pud; auf Lokomotiven 200 Goldkopeken per Pud.

Der Einfuhrzoll auf Gußeisen in Stangen, Bruch und Spähnen von 25 resp. 30 Goldkopeken soll bis 1. (13.) Januar 1898 nicht herabgesetzt werden. Das Gesetz beauftragt ferner die Minister der Reichsdomänen und der Finanzen, baldmöglichst eine Gesetzvorlage über Maßnahmen auszuarbeiten, welche in den westlichen Grenzgebieten zu treffen sind, damit dortselbst einer weiteren Entwickelung bestehender und der Gründung neuer Gußeisenschmelzereien und Eisenwerke, die mit ausländischem Material und ausländischen Arbeitern arbeiten, vorgebeugt werde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Mai. Nach dem sachverständigen Gutachten betreffs der Gertrudkirche würde sich, wie die „Ostf.-Ztg." mittheilt, eine Reparatur, durch welche die Kirche vorläufig wieder hergestellt werden könnte, auf 15 bis 20,000 Mark, unter Umständen sogar auf 30,000 Mark belaufen. Vor allen Dingen wird eine Entfernung des jetzigen schweren Daches für nöthig befunden. Eine Garantie auf längere Jahre kann nach dem Gutachten durch eine derartige Reparatur nicht geboten werden. Die Gemeinde-Vertretung wird sich nun auf Grund des Gutachtens über die einzuschlagenden Schritte schlüssig zu machen haben.

— Die „Starg. Ztg." schreibt: Dem Vernehmen nach hat der zum Tode verurtheilte Mörder Schechtel Sonnabend früh dem Herrn Staatsanwalt gegenüber ein offenes Bekenntniß abgelegt, wonach er beide Frauen durch Arsenik vergiftet hat. — Dem Schechtel wurde eine Unterredung mit seinen beiden Töchtern gestattet.

— In Kl.-Ziegenort brach am Freitag Nachmittag Feuer aus und wurde das Grundstück des Bauerhofsbesitzers B u g d a h n mit Stall und Scheune und das gemeinschaftliche Wohnhaus des Büdners K i r c h b a u m und Böttchers D ö p k e eingeäschert.

— In der Woche vom 1. bis 7. Mai wurden in der hiesigen Volksküche 1554 Portionen verabreicht.

— (Personal-Chronik.) Des Kaisers und Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den Spezialkommissar Regierungs-Assessor Bahrendt zu Stettin zum Regierungsrath zu ernennen. — Der Kataster-Supernumerar Otto Schettler bei der königlichen Regierung zu Breslau ist zum Kataster-Assistenten bei der königlichen Regierung zu Stettin bestellt worden. — An dem Realgymnasium in Stralsund ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Otto Badke zum Oberlehrer genehmigt. — In Gartz a. O., Synode Gartz a. O., ist der Lehrer Schönberg und in Finkenwalde der Lehrer Herforth fest angestellt. — Provisorisch angestellt sind: die Küster und Lehrer Herzog in Benz, Synode Kammin, Leppien in Ganserin, Synode Wollin, Wolff in Rathebur, Synode Anklam, sowie die Lehrer Hönow in Demmin, Sternberg in Hohen-Reinkendorf, Synode Gartz a. O., Horrmann in Arnimswalde, Synode Land Stettin, Karutz und Wolff in Stargard und die Handarbeitslehrerin Hoffmann in Grabow a. O. — Dem Schulamts-Kandidaten Otto Totz, zur Zeit in Marienthal, Kreis Anklam, ist unter Vorbehalt des Widerrufes die Erlaubniß ertheilt, als Hauslehrer und Erzieher im Verwaltungsbezirke Stettin zu wirken. — Die katholische Küster- und Lehrerstelle in Viereck, Archipresbyterat Pasewalk, Kreis Ueckermünde, ist durch den Tod des seitherigen Inhabers erledigt. Einkommen beträgt 812 Mk. bei freier Wohnung und Feuerung. Die Wiederbesetzung der Stelle erfolgt durch den Magistrat in Pasewalk. — Die Lehrerstelle in Kardemin, Synode Greifenberg, wird durch die Emeritirung des seitherigen Inhabers erledigt. Einkommen beträgt 660 Mark auf Lebzeiten des Pensionärs bei freier Wohnung und Feuerung.

— In der Woche vom 24. bis 30. April kamen im Regierungsbezirk Stettin 301 Erkrankungen und 13 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; die hohe Zahl der Erkrankungen in dieser Woche ist darauf zurückzuführen, daß im Kreise U s e d o m - W o l l i n die M a s e r n - Epidemie sehr stark um sich gegriffen, von den 200 Masern-Erkrankungen, welche im ganzen Regierungsbezirk gemeldet sind, kommen auf den genannten Kreis 166. An D i p h t e r i e sind 59 Erkrankungen und 8 Todesfälle zu verzeichnen, davon erkrankten 10 Personen (2 Todesfälle) in S t e t t i n. An S c h a r l a c h und R ö t h e l n erkrankten 28 Personen (2 Todesfälle), davon 5 in S t e t t i n, an D a r m - T y p h u s 13 Personen (1 Todesfall), davon 1 in S t e t t i n, und an K i n d b e t t f i e b e r 1 Person. Im Kreise Pyritz kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Aus den Provinzen.

A n g e r m ü n d e, 6. Mai. In vergangener Nacht verstarb der hiesige Bahnhofsinspektor R ö m e r, ein in weitesten Kreisen beliebter Beamter.

Vermischte Nachrichten.

B e r l i n, 7. Mai. Die Hauptverhandlung gegen den des Mordes an dem Fabrikanten Kreiß beschuldigten Günzel wird bereits in der am 9. d. Mts. stattfindenden Schwurgerichts-Periode am Landgericht 1 vor sich gehen. In der Woche vom 9. bis 14. Mai sind jedoch die Sitzungstage des Schwurgerichts mit anderen Verhandlungs-Gegenständen bereits angefüllt, so daß Günzel erst in der zweiten Woche der Session, frühestens also am 16. Mai, vor den Geschworenen erscheinen wird. Den Vorsitz des Gerichtshofes wird der von Kottbus nach hier versetzte Landgerichts-Direktor Krause führen, welcher seiner Zeit die Schwurgerichts-Verhandlungen gegen die Spremberger Exzedenten leitete. Die öffentliche Anklage-Behörde vertritt Staatsanwalt Dr. Otto; dem Angeklagten steht, wie bereits früher gemeldet, der Rechtsanwalt Wronker zur Seite. Es ist jedenfalls eine in den neueren Justiz-Annalen kaum je verzeichnete Erscheinung, daß noch nicht fünf Wochen nach der Entdeckung eines Kapital-Verbrechens der muthmaßliche Thäter bereits vor dem irdischen Richter steht. Uebrigens sei noch bemerkt, daß die zu vernehmenden Zeugen bis gestern noch keine Vorladung zum Termin erhalten haben.

B e r l i n, 7. Mai. Ueber die Wirksamkeit der seit dem 14. April in Thätigkeit befindlichen acht Untersuchungs-Stationen für das von außerhalb hier eingeführte Fleisch hat das Kuratorium des städtischen Zentral-Viehhofes, dem dieselben unterstellt sind, dem Magistrat Bericht erstattet. Es sind hiernach in der Zeit vom 14. April bis 1. Mai d. Js. untersucht worden: 4751 Rinderviertel, 5197 Schweine, 8386 Kälber, 4282 Schafe. Hiervon sind beschlagnahmt worden: 11 Rinderviertel und 3 Rinderköpfe wegen Tuberkulose, 8 Rinderviertel und 50 Pfund Rindfleisch wegen ekelerregender Beschaffenheit, ein halbes Schwein wegen Trichinen, 3 Schweine wegen Finnen, 2 Kälber wegen wassersüchtiger Beschaffenheit des Fleisches, 9 Kälber wegen Fäulniß, 1 Schaf wegen Gallsucht, 10 Pfund Rindfleisch und 8 Pfund Schweinefleisch wegen blutiger Beschaffenheit, 25 Leber und 14 Lungen wegen verschiedenen Krankheits-Zuständen, als Tuberkeln, Eiterknoten, Leberegeln, Fadenwürmern und dergleichen. Es geht hieraus zur Genüge hervor, wie dringend nothwendig eine Untersuchung des eingeführten frischen Fleisches war, und haben die Erfolge derselben dem Kuratorium nahe gelegt, diese Untersuchungen auch auf die der Kontrolle jetzt noch nicht unterstellten Privat-Verkaufsstellen auf den Hausfluren, Privatmärkten u. a. m. auszudehnen, worüber in nächster Zeit diesbezügliche Beschlüsse zu erwarten sind. Es sei noch bemerkt, daß bis jetzt nur in einem Falle die Einreichung eines Strafantrages nothwendig war, und zwar gegen einen Schlächter, welcher zwei Rinderviertel, welche von einem tuberkulosen Rinde herrührten, der Untersuchung entzogen hatte, die, trotzdem der Käufer ihren Ursprung von einem kranken Stück Vieh kannte, nach seinem Verkaufsstand gebracht, dort aber ermittelt und konfiszirt wurden.

W i e n, 7. Mai. In der 11,000 Einwohner zählenden Stadt Eperies in Ober-Ungarn hat gestern eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet. Hunderte von Häusern sind niedergebrannt, darunter zahllose öffentliche Gebäude, die lutherische Kirche, das Kollegium, Rathhaus, Komitathaus, Telegraphenamt, Grand-Hotel, die katholische Pfarre, Volksbank, Sparkasse, der Bankverein, das Postgebäude. Auch viele Kinder sind verbrannt.

P e s t, 7. Mai. In Nagy-Karoly wurden durch eine Feuersbrunst 200 Häuser in Asche gelegt, darunter auch die Nebengebäude des Schlosses des Grafen Karolyi. Das Schloß selbst wurde nur mit der äußersten Anstrengung gerettet.

— (Gewissenhaft.) Handwerksbursche (nachdem er tüchtig gegessen und getrunken): „So, Frau Wirthin! Jetzt möcht' ich Sie um etliche Groschen bitten, daß ich zahlen kann, denn ich bleib' nicht gern etwas schuldig."

Wochenbericht über die Berliner Börse.

G e t r e i d e u n d P r o d u k t e.

B e r l i n, 6. Mai.

Die steigende Preisbewegung für Getreide, über deren sichtliches Hervortreten wir bereits vor 8 Tagen zu berichten wußten, hat in dieser Woche weitere Fortschritte gemacht. Diese Bewegung ist um so ernster zu nehmen, als sie sich angesichts der fruchtbaren Witterung lediglich auf die Bedarfsfrage stützt. Bei den reduzirten Vorräthen Europas, dem mäßigen Umfang der schwimmenden überseeischen Zufuhren und der voraussichtlichen Verspätung der diesjährigen Ernte dürfte sich bis zu deren Einbringung ein bedeutendes Importbedürfniß Europas kaum verkennen lassen. In dieser Richtung tritt speziell Frankreich neuerdings hervor, welches sich äußerst kauflustig zeigt. Die Rückwirkung auf Amerika blieb natürlich nicht aus. Von dorther wurde auch eine bedeutende Abnahme der sichtbaren Bestände gemeldet nnd bei Europas Bedürfnissen dürfte diese successive Verringerung des amerikanischen Ueberschusses wohl weiter fortschreiten.

Diese Umstände blieben auch auf den hiesigen W e i z e n markt nicht ohne Einfluß und riefen vielseitig Kaufordres an den Markt. Eine rapide Haussebewegung entwickelte sich aber erst seit gestern in Folge der Rede unseres landwirthschaftlichen Ministers Lucius, welcher erklärte, daß unsere Regierung zu einer Erhöhung der Getreidezölle gern die Hand reichen würde, sofern der Bundesrath und Reichstag dazu seine Mitwirkung leihe. Preise profitirten daraufhin im Sprunge 12 Mark per 1000 Kilo und schließen heute per Mai M. $187\frac{1}{2}$, September-Oktober M. $179\frac{1}{2}$ per 1000 Kilo.

R o g g e n hatte in effektiver Waare ruhigen Verkehr. Stärkere Kündigungen drückten den Preis der nahen Sichten ein wenig, spätere konnten sich behaupten, da Rußland in Folge Erhöhung seiner Forderungen außer Rendiment mit unserem Markte steht. Eine rapide Haussebewegung machte sich dann seit gestern in Folge obenerwähnter Rede des Ministers Lucius geltend und notirte per Mai M. $133\frac{1}{2}$, September-Oktober M. $139\frac{1}{2}$ per 1000 Kilo.

H a f e r zeigte regeren Bedarf, so daß die reichlicheren Zufuhren leicht Unterkommen fanden. Terminpreise befestigten sich im Wochenverlaufe auf Deckungskäufe, da ein Theil der Kündigungen für unkontraktlich erklärt wurde. Seit gestern avancirten bei der allgemeinen Hausse auch Haferpreise rapide und schließen per Mai M. 107, per September-Oktober M. 115 per 1000 Kilo.

R ü b ö l befestigt, notirt per Mai M. 44, per September-Oktober M. 44,60 per 100 Kilo.

S p i r i t u s war nur schwach zugeführt, die Produktion hat sehr abgenommen. Terminpreise avancirten im Verlauf successive nahezu 2 M. per 10,000 Liter % auf Käufe speziell unserer Spritfabrikanten, sowie der Kommissionäre in Erwartung eines günstigen Eindrucks der Branntweinsteuervorlage. Als deren Inhalt jedoch bekannt wurde, war der Effekt der entgegengesetzte und erlitten Preise einen scharfen Rückgang. Eine Annahme des Entwurfs in dieser Form erscheint recht zweifelhaft. Preise schließen per Mai M. 39,50, per September-Oktober M. 42,10 per 10,000 Liter %.

S a c h s & P i n c u s, B e r l i n,
Getreide- und Bankgeschäft.

Bankwesen.

Ansbach-Gunzenhausener 7 Fl.-Loose von 1857. Die nächste Ziehung findet am 15. Mai statt. Gegen den Kursverlust von ca. 16 Mk. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 70 Pfg. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 7. Mai. Nach einem Telegramm des „Popolo Romano" aus Chieti wurde der zum Nuntius in München ernannte Erzbischof Ruffo Scilla durch eine imposante Kundgebung der Bevölkerung an der Abreise verhindert, indem die Pferde des Wagens ausgespannt und der Bischof in das Palais zurückgeleitet wurde; gleichzeitig erfolgte die Absendung einer Depesche an den Papst, in welcher derselbe ersucht wird, Ruffo Scilla als Erzbischof in Chieti zu belassen.

Rom, 6. Mai. Deputirtenkammer. Auf eine Anfrage des Deputirten Dezerbi bezüglich der Okkupation eines Gebietstheiles an der afrikanischen Küste im rothen Meer seitens Spaniens erwidert Ministerprädent Depretis, er könne diese Anfrage, Dank den zwischen Spanien und Italien bestehenden herzlichen Beziehungen, sofort beantworten. Es handle sich dabei nicht um ein fait accompli, sondern einfach nur um ein Projekt, auch stehe dasselbe nicht mit den Küsten des rothen Meeres im Zusammenhange, sondern beziehe sich auf ein Gebiet, das außerhalb der italienischen Aktionssphäre und der italienischen Kolonialinteressen liege. Dezerbi erklärte sich durch die Antwort Depretis' zufriedengestellt.

Paris, 7. Mai. Die Nachricht des Journals „Paris", zwischen Frankreich und Rußland sei ein diplomatisches Uebereinkommen behufs gegenseitigen Schutzes unterzeichnet, wird offiziös als eine „fette Ente" bezeichnet.

Paris, 7. Mai. Von den beim Lohengrin-Auflauf Verhafteten wurden gestern acht Personen abgeurtheilt und erhielten 6 bis 30 Tage Gefängniß. Der einzige den gebildeten Ständen angehörige Verurtheilte ist der 28jährige Baumeister Mornand, Sohn eines hohen Beamten der Pariser Stadtverwaltung; sein Deutschenhaß ist, wie sein Vertheidiger zur Entschuldigung anführte, so wüthend, daß er im vergangeneu Jahre einen Studienaufenthalt in München abbrechen mußte, weil er den Anblick der deutschen Heeresuniformen nicht vertragen konnte!

London, 7. Mai. Unterhaus. Der Antrag Gladstone's auf Ernennung eines Komitees des Hauses zur Untersuchung der Anklage der „Times", welche den Deputirten Dillon als Lügner bezeichnete, wurde mit 317 gegen 233 Stimmen abgelehnt und hierauf der Antrag der Regierung angenommen, iu welchem erklärt wird, der Artikel der „Times" involvire keinen Bruch der Parlamentsprivilegien, und die Regierung sei bereit, die Angelegenheit durch eine Verleumdungsklage gegen die „Times" vor Gericht zum Austrag zu bringen. Im Laufe der Debatte theilte Fowler mit, Parnell habe sich telegraphisch bereit erklärt, die Untersuchung auf seinen angeblichen Brief auszudehnen. Der Schatzkanzler Goschen wies darauf hin, daß ein Komitee des Unterhauses nicht das gehörige Tribunal sei, weil es aus Parteimännern bestehe. Die Regierung habe, den Ernst der Frage erkennend, angeregt, die Prüfung dieser hochwichtigen Frage vor den Gerichten zu erleichtern.